Urinator arcticus (L.), Polartaucher.

Böhmen. Anfangs Oktober wurde in der Nähe von Neuern ein Polartaucher gefangen, der einige Zeit lebend gehalten und dann ausgestopft wurde. (Zutsch, Waidmh. XXII., 1902, Nr. 3, S. 42.)

Ungarn.**Falco vespertinus L., Rotfußfalke.**

Kroatien. Um den 20. April zeigten sich bei Warussdin Rotfußfalken auf dem Durchzuge und zwar in so großer Zahl wie noch nie. Abends kreisten 35 bis 40 Stück umher und baumten dann auf einigen Pappelbäumen auf. Den 25. waren gegen 150 anwesend. Die Tiere sind fast garnicht scheu und halten sich meist auf Wiesen auf. (F. Schafarick, Mitt. n. ö. Jagdsch.-Ver. 1901, Nr. 6, S. 233.)

Garrulus glandarius (L.), Eichelhäher.

Ungarn. Förster Joh. Ružička in D.-Kenez schoss einen Eichelhäher, der außer dem normal gefärbten Flügelschmucke und Stoß vollkommen weiß war. Der Schnabel hatte rötlichweiße Färbung, die Augen waren normal gefärbt. (Waidmh. XXI., 1901, Nr. 7, S. 99.)

Tetrao tetrix × urogallus, Rackelhahn.

Ungarn. Ein Rackelhahn wurde heuer von Graf Jul. Erdödy in Vas-Börös-Vár erlegt, der in der Größe zwischen Birk- und Auerhahn steht. Kopf, Rücken und Schwingen sind wie beim Birkhuhn, am Stoß nur die Seitenfedern, sonst sind Stoß, Brust, Ständer, Behen und untere Stoßdecken wie beim Auerhahn. Das Exemplar wurde im Dr. Lendlschen Laboratorium ausgestopft. (Waidmh. XXI., 1901, Nr. 15, S. 219.)

Grus virgo (L.), Jungfernfranich.

Ungarn. Das zoologische Laboratorium Dr. Ad. Lendl in Budapest bekam ein zu Felső-Szent-Jvan, einem Gute des Grafen Eug. Zichy im Stuhlweißenburger Komitate, erlegtes Stück, das sich dort schon geraume Zeit aufgehalten hatte. (Waidmh. XXI., 1901, Nr. 15, S. 219.)

Pelecanus onocrotalus L., Gemeiner Pelikan.

Ungarn. Ein Exemplar wurde in Tisza-Füred erlegt und kam an Dr. Ad. Lendl zur Präparation. (Waidmh. XXI., 1901, Nr. 15, S. 219.)

Ausflug des Ornithologischen Vereins zu Leipzig nach Köthen und Ziebigk am 17. Mai 1903.

Angeregt durch den stimmungsvollen Artikel des Herrn Pastor Lindner-Wetteburg in Nr. 10 Jahrg. 1902 der Ornithologischen Monatschrift, wurde

seitens des Unterzeichneten in Vorschlag gebracht, den diesjährigen Frühlingsausflug nach Röthen und Ziebigk zu unternehmen. Die Idee fand allseitig Zustimmung und nach Erledigung der sich bei solchen Unternehmen stets ergebenden mancherlei Schwierigkeiten konnte der 17. Mai d. J. als Ausflugstag bestimmt werden, an welchem Tage sich sechzehn Vereinsmitglieder (fünfzehn ordentliche und Herr Dr. Hennicke-Gera als korrespondierendes Mitglied) früh gegen 7 Uhr auf dem hiesigen Magdeburger Bahnhofe eingefunden hatten, um von hier aus die Fahrt anzutreten. Punkt 7 Uhr dampften wir in den etwas trüben, kühlen Mai-morgen hinein, über die Wetteraussichten nicht gerade besonders erbaut, und erreichten in rascher, nur halbständiger Fahrt Halle, woselbst sich zu unserer Freude Herr Forstrat v. Wangelin-Merseburg, Ehrenmitglied des Vereins, anschloß. Bald zeigten sich die Wahrzeichen der dortigen flachen Landschaft, die Porphyr-kegel bei Landsberg mit der uralten Kapelle östlich und westlich der weithin sichtbare Petersberg, der mons serenus der Alten (euphemistisch wohl so genannt, weil er sich häufig dicht von Nebel umhüllt zeigt), mit der Grabstätte vieler „Wettiner“ in der 1857 neu hergestellten Klosterkirche. Durch üppig prangende Fluren, von intensivster Kultur Zeugnis gebend, durch endlos erscheinende Zuckerrübenfelder — ist doch Röthen der älteste Sitz der deutschen Zuckerindustrie — zieht sich unsere Bahn und bald ist Röthen erreicht. Nach kurzer Erfrischung im Bahnhofsrestaurant begaben wir uns durch die von zahlreichen Landbewohnern belebten schmucken Straßen (alle Verkaufsläden waren bis zum Beginn des Gottesdienstes geöffnet und reger Verkehr herrschte überall, für uns an die Sonntagsstille gewöhnten Leipziger ein eigener Anblick) nach dem alten herzoglichen Schloß, wo uns die Verwalterin des Museums, welches sonst nur im Juli und August dem Publikum geöffnet ist, auf vorherige Verständigung erwartete. Diese Naturaliensammlung, das sogenannte herzogliche Cabinet, enthält die aus circa 1200 Exemplaren bestehende Naumannsche Vogelsammlung, eine beträchtliche Anzahl Geweihe und sonstige Jagdtrophäen Röthener Herzöge, eine Mineraliensammlung, Herbarien, einige Altertümer und Kuriositäten und ist in drei geräumigen Zimmern des Obergeschosses untergebracht. Für uns Ornithologen waren natürlich die Vögel Hauptsache, und wir waren hoch erfreut, daß die Sammlung namentlich in Hinsicht auf ihre Beschaffenheit unsere Erwartungen weit überstieg. In geräumigen, hellen Glaskästen mit passend gemalten Rückwänden sind die nach Gattung, beziehentlich Art, zusammengestellten Vögel untergebracht, meist gut ausgestopft und, Dank den dichtverschlossenen Behältern, gut erhalten. Es kann nicht der Zweck dieses Berichtes sein, auf Einzelheiten einzugehen, erwähnt sei aber, daß z. B. die europäischen Raubvögel wohl sämtlich in gut erhaltenen Exemplaren vorhanden waren, und daß von den in Deutschland vorkommenden Vögeln überhaupt keiner fehlen

dürfte; ebenso sei nicht vergessen, daß die Sammlung ein unschätzbares Stück enthält: eine ziemlich gut gestopfte *Alca impennis*; auch ein prachtvolles Männchen von *Gypaëtus barbatus* ist sehr bemerkenswert. Nach zweistündigem Besichtigen des reichhaltigen Materials — so manche Seltenheit mochte mit Freude herausgefunden, so manche trotz aller Aufmerksamkeit noch übersehen sein — verließen wir befriedigt die Räume, mancher wohl sich baldige Wiederkehr vornehmend, alle aber mit dem Bedauern, daß eine Katalogisierung der Sammlung und Provenienzangabe gänzlich fehlt, und begaben uns nach dem Schloßgarten. Etwas vernachlässigt zwar, aber manche schöne Baumgruppe und prächtige Einzelbäume bergend, umgiebt der Park das als echte „Wasserburg“ durch breite Wallgräben geschützte Schloß. Unweit einer prachtvollen Platane standen wir am schlichten Denkmal, das den „Naumanns“ (Büste oben Professor J. J. Naumann, Medaillons an den Seiten der Vater J. A. Naumann und der Bruder R. A. Naumann) im Jahre 1880 errichtet ist, lauschten dann dem Gesang zahlreich sich hören lassender Sängler, Nachtigall, Blattmönch, Grasmücke, und erfreuten uns an der Zähmheit zweier Paare Ringeltauben, welche ohne Scheu ihre Nahrung suchten. Leider erfüllten sich unsere Vermutungen betreffs des Wetters: es fing an zu regnen; wir verzichteten daher auf den geplanten Rundgang durch die Stadt und strebten den „Kaiserhallen“ zu, wo das Mittagessen bestellt war und uns bald zu gemeinsamer Erholung vereinigte. Wir waren gut bei Herrn Nicolai aufgehoben, Küche und Keller, wie überhaupt die Gesamteinrichtung waren durchaus zu loben.

Trotz des mit nur geringen Pausen andauernden Regens fuhren 1³/₄ Uhr die uns von Frau Amtmann Naumann-Ziebigk in so überaus freundlichem Entgegenkommen zur Verfügung gestellten vier Equipagen vor, rasch wurde die animierte Tischunterhaltung abgebrochen, die Plätze verteilt und bald rollten wir dem Hauptziel unserer Reise, Ziebigk, entgegen. Der Regen hörte auf halbem Wege auf, und als wir nach etwa dreiviertelstündiger Fahrt in das stattliche Gutshöft einfuhren, brachen helle Sonnenstrahlen aus dem Gewölk hervor. Freundschaftlich von der Besitzerin (Wittve von Edmund Naumann, Sohn des Professors J. J. Naumann) und ihrem Sohne begrüßt, ließ uns die mit ungekünstelter Herzlichkeit gebotene Gastfreundschaft leicht dort heimisch werden, und prächtig mundete uns der im weiten, geschmackvoll ausgestatteten Salon servierte Kaffee; aber eingedenk des unsicheren Wetters mußten wir uns bald von dem so gemüthlichen Raume trennen und wanderten unter persönlicher Führung der Frau Amtmann zur Grabstätte des „alten Naumann“ in seinem geliebten „Busch“. Hundertstimmiges Krähengeschrei klang uns entgegen, ist doch der Busch noch immer der Sitz einer umfangreichen Saatkrähenkolonie. Das circa 20 Morgen große Gehölz liegt nur einige hundert Meter vom Gute entfernt, und bald standen wir an der

Stätte, wo der Altmeister der deutschen Ornithologen die erwünschte Ruhe gefunden hat, mitten in dem Wäldchen, wo er so oft gewilt und geforscht. Herr Forstrat v. Wangelin legte namens des Ornithologischen Vereins zu Leipzig einen Lorbeerkranz am Grabe nieder unter herzlichen Worten dankbarster Anerkennung für den hier ruhenden Forscher; waren es wohl heute gerade 77 Jahre, seit J. A. Naumann hier beerdigt wurde. Dann ging es zurück, vorbei an den Teichen, die vor Zeiten so manchem seltenen Vogel Aufenthalt geboten, zurück durch den Gutsgarten, der botanisch manches Interessante bietet (*Geranium phäum* mit den schönen kaffeebraunen Blüten, die seltene *Fritillaria meleagris*, *Lilium martagon*, *Euphorbia dulcis* u. m.); überall leider nur wenig Vogelleben, nur die Krähen, die Pfleglinge der Zuckerrübenkultur, krächzten ihre Lieder.

Nun zur Bibliothek: Fürsorglich von Herrn Pfarrer Holzmann=Prosigk, einem Verwandten des Hauses, herausgesucht, war auf langer Tafel im oberen Saale Alles ausgebreitet, was für uns besonderes Interesse haben konnte. Da lagen in mehreren Exemplaren die Bände des „Kleinen“ und des „Großen Naumann“, Bücher mit Original=Notizen beider Naumanns, darunter auch das, an welchem der elfjährige J. F. Naumann die Vögel nach der Natur zeichnen lernte, welche ihm sein Vater nach Dessau schickte, wo er damals die Schule besuchte; diese Zeichnungen verraten schon deutlich das eminente Wiedergabevermögen des Künstlers, wodurch dann später die Abbildungen zu Naumanns Werken ihren noch heute unumstrittenen Wert erhielten. Ferner zahlreiche Einzelblätter mit Originalzeichnungen, zum Teil auch aus der Pflanzenwelt, welche ebenfalls Zeugnis dieser wunderbaren Begabung abgaben. Leider war die uns zur Verfügung stehende Zeit ziemlich abgelaufen; wir mußten scheiden von all diesen Schätzen wertvoller Erinnerung. Die freundliche Gastfreundschaft der Frau Amtmann bot uns noch einen reichhaltigen Imbiß mit schäumendem Bier, Herr Pfarrer Holzmann las uns dabei eine von ihm in Versen verfaßte Chronik der Familie Naumann vor, die allgemeines Interesse erregte (Bemerkt sei danach, daß die Besitzung seit dem Jahre 1638 der Familie Naumann gehört), Herr Pfarrer Schneider=Liebertwolkwitz sprach in herzlichen Worten den lieben Gastfreunden unseren Dank aus, dann aber hieß es Abschied nehmen von den klassischen Stätten und von den freundlichen Menschen; die inzwischen wieder vorgefahrenen Wagen wurden bestiegen und bald lag Ziebigk wieder hinter uns. Der Regengott hatte von Neuem seine Schleußen geöffnet, wir konnten daher die Grabstätte des Prof. J. F. Naumann in Prosigk, dem Kirchdorfe, zu welchem Ziebigk gehört, nur einen ganz kurzen Besuch abstatten (der für dieses Grab bestimmte Kranz war des Wetters wegen in Ziebigk zurückgelassen worden). Ein herzlicher Abschied noch von Herrn Pfarrer Holzmann und dann strebten wir Köthen wieder zu, das wir auch vollkommen rechtzeitig erreichten. In kurzer

Zeit führte uns dann der Schnellzug durch die regenschweren Fluren der Heimat wieder zu.

In Leipzig strömender Regen. Das eigentlich noch geplante gesellige Zusammensein wurde daher aufgegeben, und die Teilnehmer trennten sich von einander, wohl Alle von dem Bewußtsein erfüllt, einen Tag hinter sich zu haben, der zwar vom Wetter nicht begünstigt gewesen war, dafür aber eine Fülle von Eindrücken allgemeiner wie fachwissenschaftlicher Art geboten hatte, die gewiß Jedem in angenehmster Erinnerung bleiben dürfte.

D. Giebelhausen.

Ein federloser Papagei.

Beobachtungen an *Psephotus xanthorrhous* zc.

Von J. G. D. Tepper, F. L. S. zc. Ehrenmitglied d. B. d. Ntfr. i. Greiz zc.
in Norwood, S. Austr.

(Mit zwei Textabbildungen.)

Vor einigen Jahren hatte ich die Ehre dem Vereine der Naturfreunde in Greiz eine Charakterskizze eines meiner gefiederten Lieblinge unter dem Titel: „Mein kleiner Joey“ vorzulegen, welche vielleicht noch in einiger Erinnerung ist (Ornith. Monatschrift XXIII, Nr. 8, S. 238). Die folgenden Bemerkungen sind gewissermaßen eine Fortsetzung der obigen.

Im September 1898 bemerkte ich eine Gruppe von fünf jungen Vögeln derselben Art bei einem Vogelhändler, dessen Laden ich täglich zu passieren hatte, und kaufte vorerst zwei derselben aus Mitleid mit ihnen. Ja, wirklich! Die kleinen Dingerchen kauerten sich angstvoll am Boden des Bauers zusammen, sobald ihnen jemand zu nahe kam, und piepten in Jammerlauten, ein Betragen, ganz entgegengesetzt dem „Joey's“, den meine Tochter erzogen hatte. Welch rohe Behandlung mußten sie erduldet haben!

Das Pärchen wurde in demselben Bauer untergebracht, den „Joey“ bewohnt hatte. Die vertikalen Drähte desselben waren etwa 2 mm dick und gegen 18 mm voneinander entfernt, und ich glaubte die Vögel sicher darin aufgehoben, da der Körper derselben ungefähr doppelt so stark schien, ohne die Federn zu rechnen. Doch siehe da! Schon am nächsten Nachmittage fehlte einer von ihnen, und ich kam abends bei meiner Heimkehr gerade dazu wie auch der zweite sich durch die Stäbe drängte und, ehe ich es verhindern konnte, entfloß auf Nimmerwiedersehen.

Da der ausbedungene Preis fünf Schillinge für das Paar, oder zehn ein halber Schilling für alle war, so kaufte ich die Übrigen, um den Verlust zu decken. Die Angst zu schildern, welche die Vögelchen zeigten, wenn ich ihr Futter und Wasser (täglich zweimal) wechselte, ist mir nicht möglich, und ich habe weder vorher noch seitdem Ähnliches gesehen. Es währte wochenlang, ehe sie, einer nach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Giebelhausen

Artikel/Article: [Ausflug des Ornithologischen Vereins zu Leipzig nach Köthen und Ziebigk am 17. Mai 1903. 306-310](#)